

Abschlussbericht:

## Rückblick auf die Projektlaufzeit



1 Das Streaming-Team während einer Gottesdienstübertragung.

### 1. Projektziele und ihre Umsetzung

#### 1.1 Soll-Ist Abgleich – Zielerreichung

Nr <sup>1</sup> .	Ziele (lt. Projektbeschreibung)	Green	Yellow	Red	Kommentar zu Status
7.1.	mit digitaler Technik und digitalen Kommunikationskanälen vertraut machen	X			- Bildung von vier Arbeitsgruppen in vier Gemeinden - laufende Aneignung des Umgangs mit digitaler Technik
7.1.	Angebote, die Weihnachten in der Coronakrise ermöglichen	X			- in 2020, 2021 zahlreiche Angebote - u.a. Gottesdienste, Andachten, digit.

				<p>Kirchentreff, digitale Anmeldung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- an zwei Standorten</li> </ul> <p>Übertragung von Zelt in Kirche und umgekehrt</p>
7.1.1.	Entwicklung und Aufzeichnung eines Krippenspiels	X		<p>Entwicklung, Aufzeichnung und Streaming von 2020 zwei Spielen in zwei Gemeinden und 2021 fünf Spielen in vier Gemeinden</p>
7.1.1.	Übertragung von zielgruppenspezifischen Gottesdiensten und gottesdienstähnlichen Veranstaltungen per Ton- und/ oder Videoübertragung	X		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Familiengottesdienste, Gestaltung von Themengottesdiensten mit technischer Unterstützung, z.B. zu Sternsingeraktion etc.</li> <li>- Konzerte, besondere Feiern, z.B. Erstkommunion und Firmung</li> </ul>
7.1.2.	Anwendung von Videotelefonie und Konferenztechnik	X		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sachausschuss „Digitale Gastfreundschaft“ i.d.R. monatlich</li> <li>- digit. Kirchentreff, Treffen von Gremien und Gruppen per Konferenz-technik, hybride Sitzung (Teilnahme analog und digital möglich)</li> </ul>
7.2.	Entwicklung erster zielgruppenspezifischer Angebote im Kontext der Begegnung von Glaube und Existenz mit den Zielgruppen: Neuzugezogene, Pendler*innen, Generation 60+		X	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Online Treffen: Format „Kirche zu Gast bei...“- Austausch mit Politiker*innen insb. zum Thema Neuzugezogene</li> <li>- Projektinitiative „Mitdenker*innen“ in Kooperation von St. Konrad Wandlitz, Ehrenamtsagentur Wandlitz und Runder Tisch „Willkommen“</li> </ul>
7.2.1.	Angebote der lebensweltorientierten Beratung		X	<ul style="list-style-type: none"> <li>- erste Vorüberlegungen Projekt Seelsorge- Ambulante Pflege- Soziale Arbeit in Zusammenarbeit mit einem digitalen Start up</li> <li>- erste Überlegungen im Projekt „Nachbarschaftslots*innen“ Karow zu Biografiearbeit mit wohnungslosen Frauen mit Hilfe von Videotechnik</li> </ul>



- erreichen und ihnen vor Ort Plätze um Mitfeiern anzubieten
- ⇒ die Übertragung von Gottesdiensten und Veranstaltungen als Livestream ins Internet zu ermöglichen und so in Verbindung zu bleiben
- ⇒ das Konservieren, Archivieren und Veröffentlichen von übertragenen und aufgenommenen Events (Gottesdienste, Krippenspiel, Konzerte, Erstkommunion- und Firmfeiern etc.) auf der Homepage oder via Youtube
- ⇒ Kinder und Jugendlichen pandemiegerecht u.a. mit Hilfe von Aufzeichnungen in die Gottesdienstgestaltung mit einzubeziehen und dadurch den Kontakt zu Familien zu stärken
- ⇒ die Unterstützung und Erhöhung der Qualität der Gottesdienste durch Technischeinsatz (z.B. Bildschirmpräsentationen während des Gottesdienstes (Sternsingervideo, Gebete während Komm.-Gang, Themenbilder zum Evangelium)
- ⇒ Know-how-Erlangung für selbständiges Streamen, CAM-Führung, Beherrschen der Technik, Störungsbehebung, das in kollegialer Beratung weitergegeben wird

Auf diese Weise konnten die in der Projektbeschreibung benannten Ziele weitgehend erreicht werden.

### 1.3 Einschätzung Grad der Zielerreichung



3 Auswertung durch Sachausschuss.

### 1.4 Veränderung der Ziele während der Projektlaufzeit

Kernziel des Projektes ist es weiterhin, die Aneignung von Fähigkeiten und Fertigkeiten zu ermöglichen, die für Menschen auf dem Pfarrgebiet ein „In-Verbindung-bleiben“ durch digitale Kommunikationswege dauerhaft grundlegt.

Wesentlich dafür ist, dass die in den Gemeinden vorhandenen Ressourcen Berücksichtigung finden und dass durch das Projekt ein Anspruch aber keine Überforderung der Beteiligten - in der Regel

ehrenamtlich Engagierten -ausgelöst wird. Es soll Freude und Spaß machen, etwas zusammen zu entwickeln, gemeinsam kreativ zu sein und im Dienst der Gemeinde neue zukunftsfähige Ansätze einzuführen.

In der ersten Phase müssen und mussten viele Herausforderungen gemeistert werden:

- ⇒ die Aktivierung von Freiwilligen
- ⇒ die Einführung von digitaler Technik, z.B. in der Übertragung von Zelt zu Kirche und umgekehrt
- ⇒ die grundsätzliche Sensibilisierung für die Chancen, die digitale Technik eröffnet
- ⇒ die Begegnung mit der Skepsis gegenüber dem Streaming von Gottesdiensten und Veranstaltungen, u.a. aus Sorge, dass durch digitale Kommunikationswege der persönliche Kontakt zu Gemeindemitgliedern verloren gehe
- ⇒ die Anleitung von Gremienmitgliedern im Umgang mit Konferenztechnik
- ⇒ die Überzeugung von Gremien zur Anschaffung bzw. Anpassung grundlegender Technik an den Kirchenstandorten, z.B. LTE-Box, Anpassung der Tontechnik etc.

In der Umsetzung waren die teilnehmenden Gemeindegruppen je nach Fortschritt in der Sensibilisierung der Gemeindegremien, der Aktivierung Freiwilliger und der Aneignung der Technik „ungleichzeitig unterwegs“. Des Weiteren wurde die zweite Phase der Entwicklung von Angeboten teilweise parallel zu der bis heute anhaltenden ersten Phase gestartet.

In der zweiten Phase stand und steht im Vordergrund, zielgruppen- und bedarfsspezifische Angebote zu entwickeln. Da diese Angebote in unmittelbarer Beziehung zum Pastoralkonzept der Pfarrei stehen wurde aus der Arbeitsgruppe aller Mitglieder ein Sachausschuss des Pfarreirats, der vernetzt mit den Gemeinderäten und dem Aktivitäten des Pfarreirats arbeitet.

## 1.5 Erreichte Kenngrößen

Nr.	Kenngröße	Anzahl <sup>2</sup>
	Anzahl der mitmachenden Gemeinden	<b>4 von 4</b>
	Ehrenamtliche der Arbeitsgruppe DiGast	<b>17</b>
	Anzahl der gestreamten Gottesdienste	<b>ca. 120</b>
	Anzahl Veranstaltungen (Konzerte, Gruppentreffen, Kirche zu Gast, Verabschiedung von Kolleg*innen bei etc.)	<b>ca. 30</b>
	Anzahl der Katechesen (Krippenspiele, Kamihisbai, Advents- und Fastenwege etc.)	<b>ca. 12</b>
	Anzahl Gremiensitzungen	<b>ca. 30</b>
	Gottesdienststreaming: Zahl der mitfeiernden Haushalte	<b>10-100</b>

Zugriffzahlen bei Youtube -Adventskonzert, z.B. <a href="https://www.youtube.com/watch?v=jQhPNw7Tz6U">https://www.youtube.com/watch?v=jQhPNw7Tz6U</a>	bis zu 120
- Gottesdienste von Mater Dolorosa 2022	20-70

<sup>2</sup> Die Gruppen und Gremien nutzen die digitale Technik inzwischen selbständig im Alltag. Da Angebote, z.B. digitaler Kirchentreff, für alle zugänglich sind, werden hier nur die bekannten Nutzungen aufgeführt.

## 2. Veränderungen im Sozial- und Pastoralraum

Mit dem Projekt gewannen wir Instrumente dazu, die unsere Angebote einerseits attraktiver und andererseits bekannter machen. Die Umsetzung pastoraler Angebote kann zukünftig auch immer „digital gedacht“ werden. Als Partner ökumenischer, kirchlicher und nicht-kirchlicher Einrichtungen verfügen wir mit der digitalen Technik nun über zusätzliche Mittel, die Kooperation und Vernetzung einfacher möglich machen.



4 Auswertung durch Sachausschuss.

### 2.1 Veränderungen im Pastoralraum

Die Pfarrei Hl. Christophorus Barnim, die während der Projektlaufzeit am 1.1.2021 gegründet worden ist, wurde zur Plattform, die „Digitale Gastfreundschaft“ als erstes gemeinsames Projekt, an dem alle Gemeinden zusammenarbeiteten, ermöglichte. In der übergreifenden Arbeitsgruppe des Projektes kamen Freiwillige aus allen vier Gemeinden zusammen.

Inzwischen besteht eine geübte gemeindeübergreifende Zusammenarbeit und eine Praxis der gegenseitigen Hilfe und kollegialen Beratung, die das Zusammenwachsen der Gemeinden in der neuen Pfarrei stärkt. Der Pastoralraum um die Kirchengemeinden wurde an den Gemeindestandorten dadurch verändert, dass durch den Einsatz von digitaler Technik (trotz Pandemie) das Zusammenkommen der Gottesdienstgemeinde

ermöglicht wurde. In den kleineren Kirchen stellten Übertragungen vom Zelt in die Kirche und von der Kirche ins Zelt die Teilnahme aller sicher. Alle Teilnehmenden fanden in einer pandemiegerechten Umgebung Platz und konnten ihren Abstand frei wählen.

Kinder und Familien wurden durch die Mitgestaltung von Angeboten und die Gestaltung spezifischer Angebote wie Katechesen mit dem Kamishibai-Theater laufend angesprochen. Erstkommunion- und Firmfeiern fanden trotz Pandemie statt und Verwandte und Bekannte konnten von Zuhause aus mitfeiern. Menschen in Quarantäne, Menschen, die zu einer Risikogruppe gehören und immobile Menschen blieben in Verbindung zu anderen Gemeindemitgliedern.

Die Qualität von Gottesdiensten konnte durch die Nutzung digitaler Technik, z.B. durch das Einbringen von Erklärvideos von Kindern der Gemeinde zur Sternsingeraktion, verbessert werden. Insbesondere zu Ostern und Weihnachten erweiterte sich der Kreis der Menschen, die die Möglichkeit wahrnahm, die Gottesdienste zu besuchen und auf diese Weise mit der weit entfernten Verwandtschaft gemeinsam zu feiern (z.B. Großmutter aus Großbritannien sieht Enkelkind im Krippenspiel). Zudem konnten neue Freiwillige für die Gemeinden gewonnen werden.

## 2.2 Veränderungen im Sozialraum

Der unmittelbare Sozialraum um die Gemeinden profitierte von den Möglichkeiten des Projekts: An Veranstaltungen in den Kirchen, z.B. den Adventskonzerten in Herz Jesu Bernau und Mater Dolorosa Berlin-Buch 2021 nahmen präsent, online und im nachträglichen Zugriff zahlreichen Menschen teil (siehe Punkt 1.3.).

Durch die Anwendung von Konferenzsoftware konnten Kontakte zu unterschiedlichen kirchlichen und nicht kirchlichen Partnern gepflegt werden. Im Format „Kirche zu Gast bei...“ kamen die Gemeinden mit Politiker\*innen aus dem Landkreis Barnim u.a. zur Situation von Neugezogene, Wohnungslosen und Pflegebedürftigen ins Gespräch. Der Blick auf pastoral konnte so auf die Situation aller Menschen insb. von Menschen in Belastungssituationen geweitet werden. Auch durch die Teilnahme von Vertreter\*innen der Caritas und kirchlichen Partnern wurde die Diskussion bereichert und thematisch erweitert.

In St. Konrad Wandlitz wurde das Thema Neuzugezogene aufgenommen. Das Netzwerk „Mitdenker\*innen Wandlitz“ wird im Rahmen des Förderprogramms „Engagiertes Land“ der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt gefördert. Das Innovationsteam von St. Konrad Wandlitz, der Runde Tisch „Willkommen“ für Menschen mit Fluchthintergrund und die Ehrenamtsagentur Wandlitz setzen sich unterstützt von der Kommune für die Förderung sozialen Engagements in zivilgesellschaftlicher Teilhabe ein.

Da die Stiftung fast ausschließlich digitale Kommunikationswege nutzt, konnten Antragstellung und Projektstart seitens von St. Konrad unterstützt werden. Des Weiteren bringt sich St. Konrad neben der Teilhabe an der Projektentwicklung mit seinem Know-How zur Übertragung von Veranstaltungen ein.

Im Projekt „*Nachbarschaftslots\*innen Karow*“ bestehen es erste Überlegungen, die digitale Technik für die Biografiearbeit mit Frauen zu nutzen, die von Wohnungslosigkeit betroffen sind. In der Versorgung von Pflegebedürftigen baut der Landkreis Barnim seine digitalen Strukturen in der Pflegeberatung aus. Unsere ersten Überlegungen, die wir auf Basis des im Projekt erworbenen Know Hows wagen, setzen bei der Schaffung von Zugängen für Pflegebedürftige und der Sensibilisierung von Angehörigen an, um hier anschlussfähig zu sein.

### 3. Bewährung von Struktur und Zusammensetzung

Die dezentrale Grundstruktur und die durch ehrenamtliches Engagement geprägte Zusammensetzung der Projektgruppe haben sich bewährt: Das Projekt wird durch das Engagement von Ehrenamtlichen getragen, die sowohl Ideengeber\*innen des Projektes als auch maßgeblich Durchführende des Projektes sind. Das Projekt ist in den Gemeinden der Pfarrei und deren Sozialraum verortet.

Mit Projektbeginn entstanden in allen vier Gemeinden je eine Arbeitsgruppe. Die Mitglieder der Arbeitsgruppen übernehmen vor Ort Aufgaben im technischen Dienst und/oder unterstützen das Projekt durch Vermittlung des Projektes u.a. in den Gruppen und Gremien der Gemeinde. Die Mitglieder der Arbeitsgruppen stehen im engen Austausch mit den Mitgliedern der Gemeinderäte. Die übergreifende Arbeitsgruppe wurde mit Gründung der Pfarrei zum Sachausschuss des Pfarreirats, sodass Pastoralkonzept und Projektkonzept von dort aus einigend im Blick sind.

Die Vernetzung mit dem Pastoralteam erfolgt durch die durchgängige Begleitung und Teilnahme an der Arbeitsgruppe durch Pfarrer Kohnke und Diakon Dudyka sowie durch die Projektleiterin. Die Projektleiterin, Frau Baro, bildet neben ihren Aufgaben in der Projektsteuerung und Moderation der Arbeitsgruppe ein Bindeglied zwischen den Arbeitsgruppen und zu den kirchlichen und nicht kirchlichen Partnern des Projektes. Als Back-Office für die ehrenamtlich Engagierten nahm sie Aufgaben in der Verwaltung und der Öffentlichkeitsarbeit wahr. Anzumerken ist, dass diese Aufgaben durch das Modellprojekt „*Soziale Arbeit in der Pastoral*“ ermöglicht wird, in dem das Erzbistum Berlin erstmalig Sozialarbeiterinnen in Pastoralteams einsetzt.

Änderungen ergaben sich vor allem in der Begleitung der Aneignung von Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit der digitalen Technik: Einen weitgehend großen Raum nehmen inzwischen kollegiale Beratungen und der laufende inhaltliche

Austausch unter den Mitgliedern der Arbeitsgruppe ein. Nach anfänglichen Beratungen und Begleitung durch Externe, gewannen mit zunehmendem Projektverlauf vor allem interne Schulungen von Projektbeteiligten für Projektbeteiligte an Bedeutung.

So entstanden u.a. Flowcharts und Anleitungen für das Aufzeichnen von Veranstaltungen der Projektgruppe Mater Dolorosa für die Projektgruppe Herz Jesu. Dies förderte den Zusammenhalt der Arbeitsgruppe und der gegenseitigen Anerkennung der Leistung unter den Gruppen und gegenüber einzelnen Mitglieder und deren Charismen.

### 3.1 Erfolgsfaktoren

*„Erfolgsfaktoren: Die Streamer sind mit Leib und Seele dabei, identifizieren sich von innen heraus mit der Aufgabe. Mit Einsatzbereitschaft, Kreativität und Enthusiasmus beschreiten sie gern neue Wege, frohe Botschaften an die Frau/ Mann zu bringen. Das Verständnis war sofort da, die Begeisterung für Neues beflügelte, hier griff das Prinzip „Bottom up“.*

[Zitat Jürgen Krause, Arbeitsgruppe St. Konrad Wandlitz“]

#### 3.1.1 Was gut lief (Auswertung)



5 Auswertung durch Sachausschuss.

Der Ansatz des Projektes als „Lernprojekt“ hat sich bewährt. Der freiwillige und intrinsisch motivierte Kompetenzerwerb entwickelte sich zum Erfolgsfaktor. Ein erstes Fazit zum Verlauf des Projektes zeigt, dass der Erfolg des Projektes in hohem Maße durch verschiedene Kompetenzen von Ehrenamtlichen getragen wird:

- ⇒ Innovationsbereitschaft, Wagnis, neue Wege auch gegen Widerstände auszuprobieren
- ⇒ kreatives Gestalten und maßgebliches Entwickeln durch Gemeindemitglieder, die in den Gemeinden und deren Sozialraum verortet sind
- ⇒ Lernbereitschaft und Freude am „Basteln“ mit technischem Gerät

- ⇒ hohe Zuverlässigkeit und Verbindlichkeit, vor Ort und in der Teilnahme an Treffen
- ⇒ Bereitschaft auf aktuelle Gegebenheiten und akute Bedarfe mit Kreativität zu reagieren
- ⇒ Bereitschaft zum wohlwollenden Miteinander: Respekt und Anerkennung der jeweils anderen Arbeitsgruppe und deren Herausforderungen vor Ort
- ⇒ Hilfsbereitschaft
- ⇒ Kommunikation: Vernetzung und kurze Wege per Chatgruppe Streamerchat „*Christophorus Barnim TV*“ und transparente und regelmäßige Kommunikation zu Gremien, Gruppen und Partnern aus dem Sozialwesen
- ⇒ Diskursbereitschaft in alle Richtungen

Die Offenheit und Bereitschaft, sich auf Ebene der Gemeinden auf digitale Kommunikationswege einzulassen, wurde durch den Veränderungsdruck gefördert, der die Coronakrise und die Zeit der Lockdowns auslösten. Auf diese Weise konnte auch die Erfahrung gemacht werden, dass durch digitale Kommunikationswege nicht weniger Menschen in den Gottesdienst kommen, sondern dass diese Mittel auch mit Blick auf die Zukunft Möglichkeiten schaffen, miteinander in Verbindung zu sein, weite Wege zu überwinden und Angebote in der Pastoral zu ergänzen und mit technischer Gestaltung attraktiv zu gestalten.

In Bezug auf die begleitenden Hauptamtlichen bildet das Vertrauen in die Leistung bzw. Sendung der Ehrenamtlichen und in der Begleitung und Förderung der Ehrenamtlichen eine Haltung der Ermöglichung wichtige Erfolgsfaktoren.

Dadurch, dass die Arbeitsgruppen in Wandlitz und Mater Dolorosa in der Projektentwicklung und –umsetzung vorangingen, konnten Erfahrungen gemacht werden, auf die die später startenden Arbeitsgruppen in St. Peter und Paul und Herz Jesu Bernau zurückgreifen konnten.

Ein weiterer Faktor bildet das Pilotprojekt in St. Konrad in Wandlitz: Hier konnte aus dem Netzwerk von Diakon Dudyka ein Spezialanbieter für das Streaming von internationalen Großkonferenzen als Berater und Ausrüster gewonnen werden konnte, der vor Ort und „on job“ beratend, schulend zur Seite stand und der in den Gemeinden kostenlos Geräte zum Ausprobieren zur Verfügung stellte. Auf diese Weise konnten Vor- und Nachteile von Geräten abgewogen und passgenaue Anschaffungen vorgenommen werden.

### 3.1.2 Was nicht gut lief (Auswertung)

fehlende unterstützung  
mitstreiter finden  
tomprobleme  
dauert läng als man denkt  
gemeinsame übertragung  
technische probleme

6 Auswertung durch Sachausschuss.

## 3.2 Ressourcen

*„Ressourcen sind ein wertvolles Gut: Auch ist nicht alles mit Ehrenamt und engagierten Mitgliedern / Partnern stemmbar.“*  
[Jürgen Krause]

Ein erstes Hindernis besteht in der Netzabdeckung, die nicht überall auf dem Gebiet der Pfarrei gewährleistet ist. Hinzu kommt, dass anfangs bestenfalls die Pfarrhäuser, weniger aber die Kirchen über eine Anbindung ans Internet verfügten. In solchen Fällen setzten wir einen Vodafone Cube ein. Dazu war mitunter Überzeugungsarbeit erforderlich, dass sich die Anschaffung eines solchen Cubes und die damit verbunden monatlichen Kosten lohnen.

### 3.2.1 Skepsis gegenüber digitalen Kommunikationswegen

Der Veränderungsdruck durch die Coronakrise führte zu einer grundsätzlich höheren Offenheit gegenüber digitalen Instrumenten. Dennoch gab und gibt es weiterhin Skepsis: z.B. die Sorgen, dass digitale Instrumente den persönlichen Kontakt ersetzen und nicht ergänzen oder dass Menschen nicht mehr in die Kirche kommen könnten.

Dies führt dazu, dass dem Projektansatz mitunter zögerlich und abwartenden begegnet wird. Inzwischen konnte dieser Sorge mit der Erfahrung begegnet werden, dass der Einsatz der digitalen Technik die Bindung bei Gemeindemitgliedern und Interessierten stärkt und trotz Coronakrise zu verhältnismäßig hohen Gottesdienstbesucher\*innenzahlen vor Ort führte.

### 3.2.2 Ehrenamt im ländlichen Raum

Eine weitere Herausforderung bildet, dass die Zahl der Ehrenamtlichen noch nicht ausreicht: Gerade der herausfordernde technische Dienst liegt oft in der Hand weniger Engagierter. Wer z.B. den technischen Dienst der Gottesdienstübertragung übernimmt, verzichtet in der Regel auf die aktive Teilnahme am Gottesdienst, die für die Gemeindemitglieder in der Diaspora eine wesentliche Bedeutung im Sinne von „Auftanken“ für das Zeugnisgeben in Schule und Beruf hat.

Hinzukommt, dass Wohnort und Gemeinde oft kilometerweit auseinanderliegen und der technische Dienst Zeit im Vorfeld eines Gottesdienst erfordert, die viele Familien, deren Alltag in der Regel aus Pendeln besteht, als kostbare Familienzeit für das gemeinsame Zusammensein benötigen.

### 3.2.3 Den Blick weiten auf alle Menschen

*„Am Werbungmachen können wir noch arbeiten.“ [Jürgen Krause]*

In den „Kinderschuh“ steckt das Verständnis von „Gemeinde im Gemeinwesen“. Die pastorale Wirklichkeit ist geprägt von der Herausforderung die neue Pfarrei, die 2,5x größer ist als das Stadtgebiet von Berlin, pastoral neu auszurichten. Die Ehrenamtlichen in der Gemeinde engagieren sich mit hohem Einsatz in der Sakramentlehre, der Kinder- und Jugendarbeit und der Sozialen Arbeit etc.

Ziel ist es, die „lebendigen Gemeinden zu erhalten und zu öffnen. Die dazu erforderlichen Anstrengungen bringen viele Engagierte an ihr „Limit“. Auch wenn die Ausrichtung auf den Sozialraum letztendlich nur entlastend wirkt, werden die dazu erforderlichen Maßnahmen, z.B. Kooperation, Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit etc. zunächst als zusätzliche Belastung auf die wenigen Ressourcen zum Erhalt der Gemeinden wahrgenommen. Das Erzbistum Berlin hat darauf reagiert und bietet mit dem Einsatz von Sozialarbeiter\*innen neue Möglichkeiten Kontextualisierung aus der Pastoral heraus zu verwirklichen.

### 3.2.4 Diskurs über die Rolle der “Diakonia” in der Pastoral

Die Kontextualisierung ist eine Querschnittsaufgabe des gesamten pastoralen Teams. Vor diesem Hintergrund ist die Frage nach den Grundvollzügen im Erzbistum Berlin neu zu stellen. Die sog. „Grundpastoral“ schließt hier vor allem Martyria und Leiturgia ein. Eine Perichorese aller Grundvollzüge insb. ein Diskurs zur Rolle der Diakonia, die die Ausrichtung auf den Sozialraum als Querschnittsaufgabe aller Beteiligten fördern würde, ist weiterhin dringend erforderlich.

### 3.3 Was sich als zukunftsfähig erwiesen hat

„Unsere „Digit. Gastfreundschaft“ arbeitet systematisch und sehr gut durch Frau Baro strukturiert/ moderiert. Wir haben uns versucht gegenseitig „aufzunorden“, zu besuchen und dabei über die Schulter zu schauen, gemeinsames „Learning by doing“ praktiziert und vieles mehr. Vielleicht könnte man sich auch als Bestpractice vorstellen, um anderen Mut zu machen.“ [Jürgen Krause]

#### Was haben Sie in diesem Projekt gelernt?



7 Auswertung durch Sachausschuss.

#### 3.3.1 Ehrenamtliche als Ideengeber\*innen

Der Mut der Projektbeteiligten, sich auf einen Kompetenzerwerb in Bezug auf digitale Kommunikationswege einzulassen, hat sich bewährt. Nur dank des wagemutigen und kreativen Einsatzes der Projektbeteiligten konnte in der Kürze der Projektlaufzeit in allen vier Gemeinden digitale Basisstationen aufgebaut werden. Ideengeber\*innen für das Projekt sind also weiterhin Ehrenamtliche, die mit ihren Talenten den Projektverlauf maßgeblich bestimmen. Wichtige Aspekte dabei sind:

- Vertrauen in die Fähigkeiten von Ehrenamtlichen
- Vertrauen in die Erkenntnisfähigkeit von Ehrenamtlichen insb. in der Reaktion auf akute Bedarfe, hier insb. die Herausforderungen der Coronakrise
- Ermöglichen von Ehrenamt durch die dazu erforderlichen Ressourcen: Zugang zu Kirche und Gemeinderäumen, Mitbestimmung bei der Finanzplanung, Begleitung und Vermittlung, Vernetzung zu Gremien

### 3.3.2 Hauptamtliche im Backoffice im Dienst des Ehrenamtes

Die Rolle der Hauptamtlichen, die im Sinne einer Pastoral der Ermöglichung den Zugang zu Ressourcen sicherstellten, die Sensibilisierung der Gemeinden für das Thema begleiten und als Back office Antragstellung, Verwaltung und Vertretung des Projektes ermöglichen, hat sich bewährt.

### 3.3.3 Ansatz Lernprojekt: Kompetenzerwerb „on Job“

Der Ansatz als Lernprojekt hat sich bewährt. Denn Ehrenamt muss vor allem Spaß machen. Im ländlichen Raum spielt darüber hinaus auch der Zeitfaktor eine große Rolle: Ehrenamtliche haben wenig Zeit. Deshalb sind Bildungsangebote oft „gut gemeint“, aber im Empfinden der Ehrenamtlichen oft eher eine zeitliche Belastung. Der Ansatz des Projektes vor allem „on job“ beraten und begleitet zu werden, hat sich deshalb bewährt.

### 3.3.4 Struktur der Arbeitsgruppe

Die dezentrale Struktur der Arbeitsgruppe „*Digitale Gastfreundschaft*“ hat die Entwicklung der einzelnen Arbeitsgruppen vor Ort gefördert:

- Wichtige Entscheidungen, z.B. zur Anschaffung von Geräten oder zu inhaltlichen Schwerpunkten wurden, in Bezug auf die Erfordernisse vor Ort heraus vorbereitet.
- Die einzelnen Arbeitsgruppen hatten Zeit, sich zu konstituieren und ihre Bedarfe zu erheben, die Entwicklung des Kompetenzerwerbs und damit auch das Lernen durfte ungleichzeitig und individuell verschieden ablaufen.

Durch diese Ungleichzeitigkeit entwickelten sich im Mix mit den unterschiedlichen Talenten der Ehrenamtlichen in den Arbeitsgruppen Ressourcen für die kollegiale Beratung, Coaching und vor allem der Motivation und der Ermutigung, die gesetzten Ziele beharrlich weiter zu verfolgen

### 3.3.5. Moderation und Verbindung ins Pastoralteam

Die Arbeitsgruppe wurde durch eine Projektleitung begleitet. Dies ermöglichte:

- Entlastung der ehrenamtlichen Projektbeteiligten in Fragen der Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit, Organisation und Kommunikation

- eine Moderation der Treffen der Arbeitsgruppe und eine verbindliche Verbindung ins Pastoralteam sowie den Austausch zum leitenden Pfarrer und weiteren Kollegen

## 4. Was die Verantwortlichen der Kirche lernen können

*„In diesem Projekt hat mich der Gedanke geleitet, auf eine andere Art die geistlichen Impulse den Gläubigen und auch glaubensfernen Zuschauern näher zu bringen. Mit den Übertragungen konnte man neue Wege gehen (Einspieler/ Gebetstexte/ Bilder, welche die Themen plakativ den Zuschauer (nicht nur in der Kirche) präsentiert werden usw.).“ [Jürgen Krause]*

Unser Lernprojekt setzt auf eine Selbstbewegung, insofern würde die Frage, die wir beantworten können eher heißen: „Was könnten die Verantwortlichen der Kirche mit uns lernen?“

### Was können andere Gemeinden von Ihnen lernen?



8 Auswertung durch Sachausschuss.

### 4.1 Orientierung an den Adressat\*innen

Wichtige Neuerungen konnten dadurch das Gemeindeleben bereichern, weil die Beteiligten konsequent von den Adressat\*innen her dachten. Stand am Anfang die Frage im Raum, was Familien während der Coronazeit brauchen, entwickelt sich diese Orientierung immer weiter in eine zielgruppenspezifische Ausrichtung, z.B. Wie können wir immobile Senior\*innen in Zukunft auch digital erreichen oder wie müssen Tauf-, Erstkommuniongottesdienste etc. digital konzipiert sein, dass Verwandte von Zuhause auch emotional mit dabei sein können?

## 4.2 Kooperation

Kooperation und kollegiale Beratung sind wichtige Erfolgsfaktoren in der Einführung von neuen Projekten. Kooperation entlastet: die Erkenntnisse der einen Arbeitsgruppe können der anderen Arbeitsgruppe helfen. Kollegiale Beratung ist ein Erlebnis von „Gemeinde in Gemeinschaft sein“. Die Beratung in Reaktion auf akute Bedarfe im Sozial- oder Pastoralraum entwickelt sich so zur Übung im Umgang mit „Zeichen der Zeit“ im Kleinen.

## 4.3 Wagemut und Wohlwollen

Prägend für das Projekt war der Wagemut der Beteiligten, etwas Neues auszuprobieren und sich auf die dadurch entstehende Situation mit allen Konsequenzen einzulassen. Dies betrifft sowohl die ehrenamtlichen Akteur\*innen als auch die Geistlichen, die die sich auf Live-Übertragungen von Gottesdiensten und Veranstaltungen einließen, sowie die Gemeindeglieder, die sowohl die zusätzliche Technik als auch ihre Live-Präsenz in den Medien während der Übertragung zuließen.

## 4.4 Lernen vor Perfektionismus

Ein weiterer Erfolgsfaktor des Projektes ist es, dass Lernen als Selbstbewegung und nicht das „perfekte Ergebnis in kürzester Zeit“ möglich ist: Das Einarbeiten in Technik, das Ausprobieren und „Basteln“ in einem für die Arbeitsgruppe passenden Zeitrahmen machte möglich, dass sich auch technische Laien neue Kompetenzen aneignen konnten.

## 4.5 Reflexion

Der monatliche Austausch von Erfahrungen in der Projektgruppe ist wichtig, um Gemeinschaft zu erfahren und Erfahrungen auszutauschen. Erfolge werden bewusster, wenn man darüber berichtet. Vermeidliche Fehler werden zu „wichtigen Hinweisen“ für andere Arbeitsgruppen, aus denen alle lernen können.

## 5. Themen, die in der Kirche größere Beachtung finden sollten

Was hat das Projekt für (den Weg in) die neue Pfarrei gebracht?



9 Auswertung durch Sachausschuss.

### 5.1 Zutrauen

Unser christliches Menschenbild ermöglicht uns, jeden Tag die Einzigartigkeit und Einmaligkeit des Anderen vor Augen sehen zu wollen. Wenn sich ein Projekt entwickeln soll, braucht es einen permanenten Vorschuss an Vertrauen gegenüber den Beteiligten. Den Mitwirkenden muss zugetraut werden, dass sie über sich hinaus wachsen.

### 5.2 Fehlerkultur

Es muss uns viel mehr gelingen, auf Basis unseres christlichen Menschenbilds und im Wagen einer Unterscheidung der Geister, eine christliche Fehlerkultur zu pflegen, die mehr auf Selbstreflexion als auf eine stringente und harte Feed-Back Kultur setzt. Es muss möglich, sein Fehler zu machen und in Gemeinschaft, im Sprechen über die eigenen Fehler, Motivation zu erfahren, damit umzugehen.

Das „geknickte Rohr darf nicht zerbrechen“ (Jes 42,3):  
Mitmenschlichkeit und Qualitätsentwicklung in der Kirche brauchen eine mutige und eigene Kultur, die das spezifische Christliche zu zeigen wagt. Es muss Freude machen im Gespräch über die eigenen Fehler zu wachsen.

### 5.3 Partizipation und Netzwerkbildung

Das Projekt entstand aus den Ideen Ehrenamtlicher und liegt seither zu großen Teilen in der Verantwortung und kreativen Gestaltung der ehrenamtlichen Projektbeteiligten. Aufgabe des Hauptamtes ist es, die Verwaltung, Moderation und Begleitung der Arbeitsgruppen, also das was viel Zeit nebenher kostet, zu übernehmen. Dieser Dienst im Sinne einer „*Pastoral der Ermöglichung*“ ist unabkömmlich und ermöglicht Kreativität, öffnet Räume für das Wachsen in Gemeinschaft.

Vor diesem Hintergrund ist Ehrenamtsmanagement als Dienstleistung notwendiger Bestandteil einer innovativen Pastoral. Partizipation und Teilhabe darf aber nicht nur nach innen, in eine Gemeindezentrierung, führen, sondern muss den Weg in die Netzwerkbildung und den Austausch mit Akteur\*innen des Gemeinwesens suchen.

## 6. Prägung geistliches Profil

Prägend war und ist der Gedanke „Denn wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich mitten unter ihnen“(Mt 18,20).

## 7. Was nach Ende der Förderung bleibt

„Die Anschaffungen sind sehr gut investiert, bestehen als stabiles Konzept und hat uns Streamer infiziert, das Geschaffene noch weiter auszubauen, Neues auszuprobieren, um unseren Beitrag zur Zukunft einer neueren Kirche beizutragen. Wir werden unser Wissen mit jüngeren Interessierten teilen und auch anderen Gemeinden/Partnergemeinden auf diesem Gebiet tatkräftig zur Seite zu stehen.“  
[Jürgen Krause]

## Was planen Sie?



10 Auswertung durch Sachausschuss.

## Was brauchen Sie dazu?



11 Auswertung durch Sachausschuss.

Die Förderung vom Bonifatiuswerk schuf die Basis dafür, die Herausforderungen einer Großpfarre in der Diaspora auch mit Hilfe von digitalen Instrumenten anzugehen. Das Thema „digitale Kommunikationswege“ hat die vier Gemeinden durch den Prozess der Pfarreibildung begleitet und durch die gemeinsame gegenseitige Beratung und Begleitung auch näher zusammengebracht.

Durch die enge Vernetzung mit den Gremien der Pfarrei ist ein erstes „Wir“-Gefühl auf Pfarreebene entstanden, das unter dem Motto „*In Verbindung sein*“ in den nächsten Phasen der Projektentwicklung nach innen und außen wachsen soll. Denn die durch die Anschubfinanzierung möglich gemachte Projektphase ist für uns nur der Anfang einer existentiell notwendigen pastoralen Neuausrichtung nach innen und außen.

Die Umsetzung unseres Pastoralkonzepts wird nunmehr „digital“ mitgedacht und das „digitale Mitdenken“ hat dank der Förderung auch einen Platz im Sachausschuss „Digitale Gastfreundschaft“. Hier werden Ideen zur Umsetzung des Pastoralkonzepts „digital durchdacht“ und als Impulse in den Sachausschuss „Pastoralkonzept“ verwandelt. Themen, die uns beschäftigen sind u.a.

- Anbindung von Senior\*innen an die Gottesdienstgemeinschaft
- besondere Anlässe, zur Taufe eines Kindes als Service für die Tauffamilien
- Biografiearbeit mit Frauen, die von Wohnungslosigkeit betroffen sind
- Erstkontakt zu einem digitalen Start up in der Versorgung von Pflegebedürftigen
- Digitale Wege für das Netzwerk „Mitdenker\*innen“ in Wandlitz

## 8. Die Gesamtorganisation von “Räume des Glaubens”

Von Beginn der Antragstellung bis zum aktuellen Stand des Projektes gab uns die Begleitung des Projektes in Person von Herrn Born zu jedem Zeitpunkt Sicherheit in der Projektentwicklung und wichtige, kreative neue Anstöße, wie es für das Projekt inhaltlich und im öffentlichen Auftritt weiter gehen könnte. Die Netzwerktreffen haben geholfen, das Projekt auch während der Projektlaufzeit inhaltlich auszurichten. Hilfreich war insb. die Einheit zur Kontextualisierung. Die Begleitung und Vorträge durch das ZAP von der Universität Bochum waren innovativ und pastoraltheologisch inspirierend. Ein wichtiger Aspekt ist die Ermutigung durch den Kontakt zu anderen Projekten. Gerade in Zeiten der Kirchenkrise tut es gut, zu erleben, dass in der Kath. Kirche eine große Gemeinschaft innovativer Projekte gibt. Die Möglichkeit, mit diesem Netzwerk über die Porticus Stiftung in Kontakt zu bleiben ist eine große Bereicherung.

## 9. Danksagung

Im Namen aller Beteiligten herzlichen Dank für die Förderung, die Begleitung und das innovative Format, an dem wir teilhaben dürfen. Der Dank gilt ganz besonders Herrn Born für seine kompetente und motivierende Begleitung. Des Weiteren danken wir Frau Uta Bolze, Herrn Gregor Henke, Herrn Dr. Helmut Jansen aus der Abteilung Projekte und Prozesse und Frau Martina Richter und Herrn Johannes Rogge aus der Abt. Öffentlichkeitsarbeit für die Hilfe bei der Entwicklung des Projektantrags und der Begleitung unseres Projektes.

Bernau bei Berlin, 29.03.2022

Andrea Baro

Projektleitung